Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz

Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur

Band: - (2015)

Heft: 33

Artikel: Divide et impera : teile den Gemeinschaftsraum und herrsche über die eigenen vier Wände

Autor: Gervasi, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-685471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Divide et impera: Teile den Gemeinschaftsraum und herrsche über die eigenen vier Wände

von Andreas Gervasi

Sharing ist das Zauberwort der Gegenwart. Das Konzept der zeitlich begrenzten Nutzung von Gütern und Dienstleistungen ist vor allem bei Jugendlichen beliebt und findet den Weg in immer mehr gesellschaftliche Kreise und wirtschaftliche Überlegungen. Am bekanntesten und wohl am meisten verbreitet ist das Carsharing, wo mit der Genossenschaft mobility als Pionierin seit fast 30 Jahren Mobilität geteilt wird.

Ursprünglich ökologisch motiviert, hat sich das mobility-Angebot massiv ausgeweitet und hat in urbanen Gebieten beinahe Lifestyle-Charakter, weil der Zugriff auf unterschiedlichste Fahrzeuge abhängig vom jeweiligen Bedürfnis, aber ohne Verpflichtung, möglich ist. Webseiten wie sharely.ch bieten, ausser Zahnbürste und Unterhose, vom Aufsitzmäher über die Mozart-CD bis zur Yogamatte, so ziemlich alles für die tageweise Nutzung. «Teilen gilt heute als smart und sexy», wird in einer Studie des Gottfried Duttweiler Institut GDI postuliert. Geteilt und kommentiert werden auch, insbesondere seit 2004 und der Lancierung von Facebook, persönliche Befindlichkeiten und Status auf allen sozialen Netzwerken. Sharing ist eigentlich aber seit Urzeiten bekannt. Schon immer teilten Menschen Essen, Wohnraum und sonstige Dinge, die zum Überleben wichtig waren. Das genossenschaftliche Teilen von Allmenden und Alpweiden war lebensnotwendig, den gemeinnützigen und genossenschaftlichen Wohnungsbau kennen wir in der Schweiz seit mehr als hundert Jahren, das Teilen von besetzten Häusern gehört zur sozialen Grundimprägnierung zahlreicher politischer Akteure. Die Sehnsucht nach geteilten Lebensräumen findet sich auch in der Architekturgeschichte, die sozialen Utopien eines Jean-Baptiste Godin Mitte des 19. Jahrhundert mit dem Familistère, einem frühen Beispiel für gemeinsames Wohnen um einen grossen gedeckten Innenhof. Oder die Gartenstadtideen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts eines Ebenezer Howard, der als Genossenschaftssozialist utopische Siedlungskonzepte entwickelte. Das Eigentum als Selbstzweck erlangte dementsprechend erst mit wachsendem Wohlstand seine heutige Bedeutung, der innige Wunsch nach dem Eigenheim auf der grünen Wiese ist unter anderem ein Produkt der Nachkriegs-Hochkonjunktur.

Das Teilen von Wohnraum ist aber auch ambivalent. Auf der einen Seite gibt es «airbnb», das soziale Netzwerk, das seit 2008 Privatunterkünfte in aller Welt vermittelt, sowie die zahlreichen Blogs, Homestories und

Magazine, die das Wohnen in aller Öffentlichkeit zelebrieren; auf der anderen Seite eine zunehmende Tendenz, sich in die eigenen vier Wände zurückziehen und Privatheit geniessen zu können. In diesem Spannungsfeld sind auch die aktuellen Beispiele und Projekte des genossenschaftlichen Wohnens anzusiedeln.

Räume nur selten genutzt

In Luzern an der Industriestrasse, in Kriens auf dem Teiggi-Areal sowie besonders in Zürich sind in den letzten Jahren exemplarische Überbauungen projektiert worden, die sharing, beziehungsweise das gemeinschaftliche Wohnen und Arbeiten in allen Schattierungen zum zentralen Thema machen. Kraftwerk 1, Kalkbreite, «Mehr als Wohnen» sind Projektnamen für ambitionierte und breitabgestützte Vorhaben, die das Potential für genossenschaftliches Wohnen und partizipatives Mitbestimmen auf einen städtischen Massstab anwenden und Wohnbedürfnisse für breite Bevölkerungsschichten mit allen sozialen und altersmässigen Strukturen abdecken. Alleinerziehende, ältere Menschen, sozial schwächer Gestellte arbeiten und wohnen in enger Nähe. Es sind dies Bauprojekte, die neben grossen, allgemein zugänglichen und genutzten Bereichen auch konventionelle Wohnungen unterschiedlicher Grösse anbieten, Clusterwohnungen, die zahlreiche Einzelzimmer mit Nasszellen und Allgemeinräume für Wohnen und Arbeiten kombinieren, und die Wert auf Nachhaltigkeit und Ressourcenminimierung legen.

Das genossenschaftliche Wohnen, beziehungsweise die Weiterentwicklungen davon sind indes heute weniger ausschliesslich sozial motiviert, sondern fussen genauso in der Erkenntnis, dass das stetige Wachstum und der zunehmende Ressourcenverbrauch immer problematischer werden. Die Hochschule Luzern – Technik & Architektur hat im Rahmen des Solar Decathlon 2014 ein exemplarisches Konzept entwickelt und zum Projekt «your+» weitergeführt, an dem die unterschiedlichen Formen des Teilens erprobt und aufgezeigt werden können: Mit «smart sharing» wird nach einer nachhaltigen Zukunft gesucht, um mit dem Teilen und Adaptieren von Räumen die stetig wachsenden Bedürfnisse mit entsprechendem Ressourcenverbrauch abdecken zu können. Ausgangslage ist die Erkenntnis, dass heute viele Räume trotz unterschiedlichem Tagesablauf nur selten genutzt werden. «my room», «our room» und «your room» stehen für die unterschiedliche Intimität, «space+» für den gemeinschaftlich genutzten Bereich, Schiebetüren sorgen für Flexibilität und Transparenz. Die Vernetzung erfolgt räumlich, funktional und technisch, die damit erzeugte Nähe schafft sozialen Gewinn: sozusagen das Familistère des 21. Jahrhunderts.

Stoppt den Ausverkauf unserer Stadt!
Ja zur Initiative
Für den Bau von zahlbarem Wohnraum
Nein zum Landverkauf Am 23. Sept.
FOR SALE
Stoppt den Ausverkauf unserer Stadt!
Ja zur Initiative
Für den Bau von zahlbarem Wohnraum
Nein zum Landverkauf Am 23. Sept.
FOR SALE

Abstimmung «Industriestrasse» vom 23. September 2012
JA zu mehr Wohn- und Arbeitsplätzen
NEIN zur Initiative
FDP
glp
www.mehr-wohn-und-arbeitsplätze.ch